

Fünftes Kapitel.

Der Brief der Mutter und seine Folgen.

„Mein lieber, teurer, unglücklicher Sohn,“ schrieb die arme Frau, „ein schweres Unglück ist über uns hereingebrochen, und ich sitze hier in unserer alten, kleinen Hütte mit gebrochenem Herzen, und meine Thränen strömen so unaufhaltsam aus meinen Augen, daß ich kaum sehen kann, was ich mit zitternder Hand hinschreibe. Ach, mein Sohn, man hat deinen Vater eines abscheulichen Verbrechens angeklagt, man hat ihn beschuldigt, er habe gestohlen, und hat ihn in den Kerker geworfen, obgleich er so unschuldig ist wie das reine Licht der Sonne. Und an allem Unglück ist nur der junge Herr Arthur schuld, der mit so großem Undanke lohnt, daß du ihm einst das Leben gerettet hast. Aber ich muß mich fassen, damit ich dir alles, wie es gekommen ist, ausführlich erzählen kann, denn du mußt es wissen, damit du mir raten und deinem alten Vater Hilfe und Beistand bringen kannst.“

„Also, nachdem nun unser freundlicher, lieber Wohlthäter, Herr Born, gestorben war, sagte dein Vater gleich zu mir: ‚Das ist ein großes Unglück für uns alle, Christiane, sowohl für uns hier auf der Halbe, wie auch für unsern Georg. Mich wird Herr Arthur aus dem Dienste entlassen, und Georg wird keine Unterstützung mehr erhalten.‘“

„So kam es denn auch wirklich. Kaum hatten wir den seligen Herrn zu Grabe geleitet, und unsere Thränen waren noch nicht einmal trocken geworden, so kam der erste Buchhalter aus der Fabrik in unsere Hütte, — du kennst ihn wohl noch, Schleicher heißt er, — und forderte im Namen Arthurs dem Vater die Schlüssel zum Magazine ab,